

Das goldige Comeback des Flaggschiffs

RUDErn Der Leichtgewichts-Vierer ohne Steuermann mit den Luzernern Mario Gyr und Simon Schürch ist Europameister! Ein Erfolg, der angesichts der Umstände besonders emotional und wertvoll ist.

STEFAN KLINGER
stefan.klinger@luzernerzeitung.ch

Am Ende ihrer goldenen Dienstreise zur Europameisterschaft im polnischen Posen wurde es für Mario Gyr (30/Luzern), Simon Schürch (24/Schenkon), Simon Niepmann (29/Basel) und Lucas Tramèr (25/Vésenaz GE) direkt ungemütlich. Nachdem Gyr noch zur Dopingkontrolle gemusst hatte, hatte das siegreiche Quartett höchste Mühe, den nur zweieinhalb Stunden nach dem Final startenden Heimflug noch zu erreichen. Doch ähnlich wie zuvor im EM-Final auf dem Malta-See legten die vier auch auf dem Posener Flughafen einen beeindruckenden Spurt hin – und kamen gerade noch rechtzeitig am Gate an.

Dass ihnen dadurch keine Zeit blieb, ihren grössten Erfolg im Leichtgewichts-Vierer ohne Steuermann – einer olympischen Bootsklasse – erst einmal ein wenig zu feiern, werden Gyr, Schürch, Niepmann und Tramèr durchaus verschmerzen können. Immerhin soll der EM-Titel erst der Anfang einer Reise sein, die im August 2016 an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro einen glorreichen Abschluss finden soll.

Seit dieser Saison wieder ein Team

Eine Reise, die im Grunde vor mehr als vier Jahren begonnen hatte, nun aber nach einer zweijährigen Unterbrechung erst so richtig Fahrt aufnimmt. Denn schon im vergangenen Olympia-Zyklus waren die vier von 2010 bis 2012 zusammen gerudert, doch nach Rang fünf an den Spielen von London gingen sie erst einmal getrennte Wege. Während Gyr und Schürch die vergangenen beiden Jahre im Doppelzweier antraten, starteten Niepmann und Tramèr so lange im Zweier ohne Steuermann.

Seit dieser Saison ist das Quartett wiedervereint und rudert nun auf einem höheren, erfolversprechenderen Niveau – es ist schlichtweg einen Schritt weiter. «Früher haben wir immer im Vorlauf und im Halbfinal unsere besten Rennen gezeigt und konnten dann im Final, wenn es richtig drum ging, nicht mehr zulegen. Nun sind wir aber physisch

und psychisch auf einem höheren Niveau», verdeutlicht Mario Gyr, «wir sind nun eine kompakte Einheit und inzwischen so gut, dass wir auch mit einem schlechten Halbfinalauf, wie dem am Samstag, trotzdem noch in den Final einziehen und dort dann einen Tag später ein völlig anderes Rennen auspacken können.»

Dieser Beweis einer konstanten Leistungssteigerung von Rennen zu Rennen innerhalb einer Regatta, zu der das Quartett früher nicht in der Lage war, ist nicht das Einzige, was diesen Erfolg besonders wertvoll macht. Anders als bei vielen Wettkämpfen im Jahr eins nach Olympia, wenn sich die Teams neu sortieren, oder bei manchen Weltcup, die aus Termin- oder Logistikgründen mitunter sehr schwach besetzt sind, war diese EM ein echter Gradmesser. Immerhin geht es schon im August an der WM

in Frankreich um die Olympiaqualifikation. Und so traten in Posen die besten Teams des Kontinents in der bestmöglichen Besetzung an.

Gyr: Schwere OP vor zehn Wochen

Eine Tatsache, die dem Schweizer Quartett Mut für die nächsten Monate macht. «Beim Weltcup in Varese in drei Wochen werden auch noch die Neuseeländer, Australier und Chinesen dabei sein – dann werden wir wissen, was im Hinblick auf die WM möglich ist», erklärt Gyr, «wir werden uns bis dahin weiter steigern. Uns hilft jede Woche Training, denn wir haben noch viel Potenzial.»

Ein Grund dafür, dass das Team noch nicht sein ganzes Potenzial ausgeschöpft hat, ist der Luzerner. Immerhin musste Gyr erst vor zehn Wochen eine mehrstündige Operation an der Niere über sich ergehen lassen und fiel wochenlang

aus. «Bei den Rennen in Bled vor drei Wochen war ich noch Passagier, aber heute konnte auch ich Physis ins Boot bringen», sagt er, «da geht noch mehr.»

Mitte März fand sich Mario Gyr im Spital zwischen Patienten mit gravierenden gesundheitlichen Problemen wieder. Schon die kleinsten alltäglichen Dinge wie Lachen bereiteten ihm damals Schmerzen. Und in den Tagen danach hatte er beim Gehen so grosse Probleme, dass eine Grünphase nicht ausreichte, um eine Strasse überqueren zu können. Diese Zeit hat den 30-jährigen angehenden Anwalt fürs Leben geprägt – aber nicht aus der Bahn geworfen. Und sie macht diesen Erfolg für ihn umso emotionaler. «Wenn ich daran denke, wie es mir vor zehn Wochen ging», sagt er gerührt, «und jetzt kann ich wieder Vollgas geben und an einer EM alle schlagen – das ist einfach genial.»



Bejubeln ihren ersten gemeinsamen EM-Titel – und was für einen: Simon Niepmann (von links), Lucas Tramèr, Mario Gyr und Simon Schürch.

AP/Alik Keplicz

Gmelin holt Silber

EM Si. Jeannine Gmelin hat im olympischen Skiff in der offenen Kategorie überraschend die Silbermedaille gewonnen. Für die 24-Jährige vom RC Uster ist es die erste Medaille an einem Titelkampf.

Poznan (Pol). EM. Olympische Bootsklassen. Finaltag. Männer. Offene Kategorie. Doppelvierer. B-Final: 1. Schweiz (Stahlberg, Maillefer, Delarze, Röösl) 5:47,66. Schweiz damit im 7. Schlussrang. – **Leichtgewichte. Vierer ohne Steuermann. A-Final:** 1. Schweiz (Schürch, Gyr, Tramèr, Niepmann) 5:52,27. 2. Frankreich 5:53,69. 3. Dänemark 5:53,76.

Frauen. Offene Kategorie. Einer (Skiff). A-Final: 1. Knapkova (Tsch) 7:30,24. 2. Gmelin (Sz) 7:32,00. 3. Kuchta (WRuss) 7:33,16. – **Leichtgewichte. Doppelzweier. B-Final:** 1. Merz/Rol (Sz) 7:07,85. Merz/Rol damit im 7. Schlussrang.

Nur auf dem Platz läuft für Wawrinka alles nach Plan

TENNIS Der Regen bringt den Spielplan am French Open durcheinander. Roger Federer kann nur zwei Sätze bestreiten und muss nachsitzen.

Es war mal wieder einer dieser nervtötenden Grand-Slam-Tage in Paris, an denen sich stundenlang nichts dreht und bewegt, an denen der ganze Tennis-Zirkus im Schmuddelwetter einfach stillsteht. Und einer der Tage, die ein folgen-schweres Termin-Wirrwarr und eine gewisse Unwucht im System auslösen können: Jedenfalls bewegen sich Stan Wawrinka und Roger Federer auf dem Weg in einen gemeinsamen, allseits erhofften French-Open-Viertelfinal jetzt nicht mehr im Gleichschritt, sondern in verschiedenem Takt.

Wawrinka erledigte trotz aller Verzögerungen an diesem kalten, frischen Frühlingstag am Bois de Bologne noch

seinen Achtelfinalauftrag, siegte mit 6:1, 6:4 und 6:2 gegen Gilles Simon im ersten der beiden schweizerisch-französischen Duelle. Federer aber musste am Abend frustriert seine Sachen auf dem Centre Court zusammenpacken. Beim Stand von 6:3 und 4:6 gegen Publikums-liebling Gael Monfils war alles noch in der Schwebe für den Maestro – in einer Hängepartie, die ihm ganz und gar nicht schmecken dürfte in dieser nun schon zugespitzten Turnierphase.

Federer-Fortsetzung gegen 13 Uhr

Er jedenfalls ist «froh, den Match durchgebracht zu haben», sagte dagegen Wawrinka, betrachtete das Ganze aber nicht als Riesenvorteil: «Vielleicht nur dann, wenn es über fünf lange Sätze bei Gael und Roger geht. Ich kümmer mich um mich – und sonst nichts.»

Letztlich hatte die Überstunden für den 17-maligen Grand-Slam-Champion Federer nicht nur das Wetter, sondern auch Jo-Wilfried Tsonga heraufbeschworen, der in der ersten Herrenpartie auf dem Centre Court schon vor einem



«Ich bin froh, den Match durchgebracht zu haben.»

STAN WAWRINKA

klaren Dreisatztieg stand. Und der sich dann doch noch über vier Akte von 6:3, 6:2, 6:7 und 6:3 gegen den Tschechen Tomas Berdych quälte. So konnte Federer – die ausgedehnten Tsonga-Feiern auf dem Hauptplatz eingeschlossen – erst um 19.23 Uhr den Auftaktballwechsel gegen den Akrobaten Monfils spielen, zu spät allemal, um viel Hoffnung auf ein Finish zu haben.

Zwar machte Federer sofort ungläublichen Druck, schnürte Monfils regelrecht die Luft ab und gewann nach einer halben Stunde den ersten Satz 6:3. Aber Monfils liess sich nicht so einfach abschütteln, stellte sich im zweiten Satz deutlich weiter hinter die Grundlinie, um besser in die Schlagabtausche zu kommen. Ein Rezept, das wirkte: Monfils ging rasch 3:0 in Führung, verlor sein Service noch einmal bei einer 5:3-Führung zum 5:4 – doch dann tat ihm der Maestro mit einigen Leichtsinns- und Konzentrationsfehlern den Gefallen eines Aufschlagverlusts. Stand also: 1:1. Heute (gegen 13 Uhr) ist bei der Fortsetzung alles möglich.

Und Wawrinka? Er distanzierte Simon, einen der fünf Franzosen, die in die Achtelfinals vorgestossen waren, mit bestechender Souveränität und gleich bleibend hohem Niveau. Vier Plätze in der Setzliste lagen zwischen Wawrinka (8) und Simon (12), doch oft erlebten die wenigen Zuschauer, die in garstiger Kälte ausgeharrt hatten, einen regelrechten Klassenunterschied im Auftritt

der beiden Kämpfer. Während der Roman fast nie Schwierigkeiten in seinen Aufschlagspielen bekundete – er liess überhaupt nur drei Breakbälle und ein Break zu –, stand Simon permanent unter Druck. Kein Wunder, dass am Ende 20 Breakbälle für Wawrinka zusammenkamen. Die Gesamtpunktzahl 95:72 für Wawrinka drückte nicht mal die ganze Übermacht des Top-Ten-Mannes aus.

JÖRG ALLMERTH, PARIS
sport@luzernerzeitung.ch

Paris. French Open. Grand-Slam-Turnier (26,93 Mio. Euro/Sand). Männer. Einzel. Achtelfinals: Wawrinka (Sz/8) s. Simon (Fr/12) 6:1, 6:4, 6:2. Tsonga (Fr/14) s. Berdych (Tsch/4) 6:3, 6:2, 6:7 (5:7), 6:3. Nishikori (Jap/5) s. Gabaschwili (Russ) 6:3, 6:4, 6:2. Federer (Sz/2) - Monfils (Fr/13) 6:3, 4:6 (auf Montag vertagt). – **Frauen. Achtelfinals:** Ivanovic (Ser/7) s. Makarowa (Russ/9) 7:5, 3:6, 6:1. Switolina (Ukr/19) s. Cornet (Fr/29) 6:2, 7:6 (11:9). – **Doppel, Achtelfinals:** Hingis/Mirza (Sz/Ind/1) s. Knapp/Vinci (It/14) 6:1, 6:4.



Liveticker: Bleiben Sie heute beim zweiten Teil des Federer-Spiels am Ball: www.luzernerzeitung.ch